

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 M. pr. Mt. 90 Pf. pr. Qrt., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen d. Bl. entgegengenommen. Insertionspreis: die fünfmal gesaltene Petit-Zeile oder deren Raum 30 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Die Luft in den Gruben.

II

Es ist leicht erklärlich und wird uns keinenfalls übersehen, daß unsere Verurtheilung des heutigen buchstäblich einseitigen Wetterführungssystems und Explosionsverhütungsmodus angegriffen, geladelt und sogar begelert wird. Eberall, und wenn sie die edelsten Zwecke verfolgen, bleiben die Anforderungen an den Beutel des Kapitals — aumäßig und vermessend, maßlos und unerfüllbar! Der Saft des rohindustriellen wird mit krallenden Fingern geschlossen gehalten; der Rachen des Kapitalismus aber weit aufgesperrt, erbernd und verschlingend Schweiß, Blut und Menschenopfer, die die Ausbeutung und Verarmung des Volkes, neben überflüssig im Wohlleben der Kapitalisten, die Verkrüppelungen durch Verunglückungen und die menschenmordende Explosionen zur Genüge beweisen.

Wie wenig die Besitzer der Bergwerke geneigt sind, das verlebte ungenügende Wetterführungssystem und mit demselben die ebenso unbrauchbare Explosionsverhütungsart zu ändern, lassen die in ihrem Gold stehenden Schreiber an den Tagespressen erkennen. Bei allen Fällen findet man in verschiedenen Schreibweisen variiert die Behauptung aufgestellt: Der Betriebsleitung trifft keinen Vorwurf: es war alles in schönster Ordnung. Obgleich die meisten Pressen vorgeben, das Interesse des Volkes zu wahren, so findet man doch nie, daß sie auch nur entfernt sich damit befassen, der Sache näher auf den Grund zu gehen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dem schrecklichen Treiben der Massenmorde durch die Explosionen abgeholfen werden könnte. Hieran kann wiederum der Bergmann erkennen, daß es auf allen Gebieten und in allen Fällen für ihn ganz besonders heißt: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott! Der Bergmann muß sich eben selbst helfen: Er muß sich in kompakter Masse in ganz Deutschland aufrufen und forbern! Wie sehr es noth thut, selbst Hand an Werk zu legen, beweist folgende kurze Notiz, aus welcher hervorgeht, daß sogar an amtlicher Stelle die Meinung nicht ausgeschlossen erscheint, an dem heutigen System könnte nichts geändert werden; sonst hätte wohl ein Atom einer Umbeutung von der Forderung vergrößerter Luftzuführung und Abführung u. s. w. gemacht werden können, um zu zeigen, daß man für größere Sicherheit der Bergleute einen Hebel ansehe. Sollte dennoch der amtliche Bericht derartiges enthalten, so trifft unserem Reprozenten der Vorwurf der Unterlassung. Die Notiz lautet:

**Ueber die Explosion schlagender Wetter,** durch welche am 15. September auf der Grube Maybach im Saarbrücker Bezirk 25 Bergleute getödtet wurden, bringt der Reichs-Anz. einen längeren Auszug aus einem amtlichen Bericht. Die Veranlassung der Explosion ist bis jetzt nicht nachgewiesen; doch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingt, darüber durch die stattfindende Untersuchung eine möglichst vollständige Aufklärung zu erlangen. Der Schluß des Berichtes lautet: „Soviel nach dem bereits bekannten Thatbestande beurtheilt werden kann, darf indes schon jetzt als ausgeschlossen erachtet werden, daß die Ursachen des Unglücksfalls auf Mängel in den Betriebseinrichtungen der Grube zurückzuführen sind, wie auch bis jetzt kein Anhalt dazu vorliegt, der Betriebsleitung eine etwaige Verschuldung an demselben beizumessen.“

So berichten die gewöhnlichen Tagespressen: Kurz, launisch und trocken; alles in schönster Ordnung! Die Bergleute sind eben — todt! Das Jammern der Hinterbliebenen ist eben — nicht zu ändern!

Anstatt aus den stets und fast periodisch sich wiederholenden Explosionen die Lehre zu schöpfen, daß es mit dem heutigen Wetterführungs- und Explosionsverhütungssystem nicht mehr weiter geht; daß ernstlich auf Mittel und Wege besonnen werden müßte, der alle Technik höhnenden Brutalität der Massenmorde durch die Explosionen ein Ende zu machen, murren man an allerhand technischen Klimbim herum. So sucht man in druckhaften Fälschen „trotz alledem“ Luftschichten herzustellen, welches meistens erfahrungsgemäß nicht gelingt und deswegen zumeist ohne genügende Wetterführung gearbeitet wird. Man findet dabei stehende Nebensarten, etwa wie „heute brennt nicht; es liegt am Winde oder an der Witterung, wenn der Wind mal wieder von dieser oder jener Richtung kommt; dann — nun, daan geht's wieder!“ Lächerliche Beschränktheit! Oder man setzt auf sicherste Punkte, resp. an solche, welche ein besonderes schwieriges Temperament besitzen, sog. Wettertrommeln, d. h. Handventilatoren hin und läßt dieselben dann mal blasen, dann mal saugen, je nachdem die Technik sich für diese oder jene Wirkungsart entscheidet. Hierbei giebt man sich der uns absonderlich erscheinenden Hoffnung hin, besondere Vortheile zu erreichen, so z. B. mit dem Saugen sauge sich die schlechte d. h. explosive Luft besser heraus, und vergiftet dabei in Betracht zu ziehen, daß die nachströmende Luft „auf dem kürzesten Wege“ in das Saugrohr einströmt. — Ein besonderer Vortheil wird dadurch gegenüber der blasenden Methode nicht erreicht, wenn man auch die Rohre, um vorwiegend die leichtere explosive Luft anzusaugen, oben an die Spitze legt. Es geht aus diesen Versuchen an den „Hilfs-einrichtungen“ deutlich hervor, daß man die Haupt-

einrichtungen für vollkommen halten zu müssen denkt, trotzdem die umkehrlieh öfter sich wiederholenden Explosionen unter Grausen und Schrecken das Gegentheil beweisen.

Es könnten hier noch sehr viele Versuche und Methoden besprochen werden, die alle unter der Benennung „Klimbim“ zusammenzufassen sind und als Beweis dienen, daß die Versorgung verschiedener Betriebspunkte, d. h. der Arbeiter, mit frischer Luft nicht mit derjenigen Energie betrieben wird, welcher der Mensch dem Menschen nach der christlichen Karbunkeltheorie: „Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst!“ schuldig ist. Es ist sehr bezeichnend und für die Haltlosigkeit und Unzulänglichkeit der heutigen Wetterführung überzeugend, daß in der theoretischen Behandlung der Wetterführung — der Umstand zugegeben wird, daß der Arbeiter unmittelbar am Arbeitsplatz in einem sog. **Wetterkase**, d. h. ohne Ventilation arbeiten müsse!!! Und so ist es in der That. Nach der heutigen Luftversorgungsmanier befindet sich der Bergmann vor Ortsbetrieben unmittelbar an der Arbeitsstelle ohne direkte Ventilation. Vor den Pfeilern befinden sich die Arbeiter günstigen Falles dennoch ca. 90 pCt. ihrer Arbeitszeit ohne direkte Ventilation; nur die in den Strecken sich meistenteils aufhaltenden Genieken die Vortheile der Wetterführung. Aber auch noch nicht immer! Es existirten und existiren wohlzunehmend auch heute noch Zustände in der Wetterführung auf manchen Gruben, daß, obgleich eine lebhaftere Wetterführung vorherrscht, denn doch das Grubenlicht zu verlöschen droht; welches beweist, daß die bewegte Luft zu arm an Sauerstoff ist. Welcher Umstand wiederum davon Zeugnis giebt, daß der Wetterstrom an zu vielen Arbeitspunkten vorbeiführt und dadurch zu viel schlechte, verbrauchte Luft aufgenommen hat. In anderen Fällen ist überhaupt keine Luftströmung vorhanden, und so lange noch die Lampe, wenn auch klein und trübe, funzelt, so lange — geht's noch. Gewöhnliche Erscheinungen dabei sind Erbrechen, Kopfschmerzen bis zum Wahnsinn, krankhafte Schläffucht und Appetitlosigkeit. Wir fühlen uns veranlaßt an dieser Stelle die Fragen aufzuwerfen: Wer ist angesichts der Lage der Bergarbeit und der Bergarbeiter schuld, daß denselben leicht eine Verurteilung vorgeworfen werden kann? Warum werden die Bergleute nicht menschenwürdiger behandelt? Muß denn nun absolut auch an der Luft gespart, die Luft bis aufs Alleräußerste und darüber noch hinaus verbraucht werden? Warum nimmt nicht die zuständige Behörde auf solche Eventualitäten im Voraus Rücksicht und bestimmt ein größeres Quantum Luft pro Kopf und Minute? Sind die auf „Tod und Leben“ ihren Berufe nach gehenden Bergleute genau ausgerechnet — nicht mehr werth, daß man ihnen neben dem kärglichen unzureichenden Zumeßen der Löhne auch noch die Luft kärglich und unzureichend zumißt?

Es kann keinem wundern, wenn die Bergleute ob all ihrer Noth und ihres Elends die Arbeitslust verlieren und — streiken!

Die Misere des Bergbaues ist bezüglich der Bergleute wahrlich groß! Was ihnen winkt, ist: Schlechte Luft, ohne Sonnenwärme und Sonnenlicht, schlechte Nahrung, schlechte Behandlung, event. Verkrüppelung (wie leicht!) und ein jähredlicher Feuer- oder Erstickungstod unter Verschmetterung der Glieder und des Körpers.

Die Sache der Wetterführung, welche die größte sanitäre Wichtigkeit für den Bergmann begreift, hängt mit den Methoden des Bergbaues aufs allerengste zusammen. Hier liegt ein Knotenpunkt, ein Ausgangspunkt des heutigen einseitigen, mangelhaften Systems. Der andere Ausgangspunkt liegt in der ungezügelten Profitwuth der Bergwerksunternehmer.

Theoretisch wird zwar gefordert, daß bei Aufstellung der Betriebspläne auf eine gute Wetterführung Rücksicht zu nehmen sei. Die Genehmigung der Betriebspläne unterliegt der Bergbehörde, deren Thätigkeit sich auch darauf erstreckt, die „Möglichkeit“ einer guten Wetterführung schon in dem Betriebspläne erfassen zu können. Diese Verordnungen sind gut; es handelt sich nur darum, wie es „in Wirklichkeit“ gemacht wird, und was man unter „guter“ Wetterführung versteht — Da „Den liegt der Saße im Pfeffer!“

In Wirklichkeit wird es gemacht nach derjenigen Methode, nach der man der Uebergergung resp. Ansicht ist, daß dabei der größte Profit erzielt werde. Profit ist die Triebfeder und soll's auch bleiben, aber nicht mehr auf Kosten der Gesundheit der Bergleute. Die Frage der Wetterführung kommt jetzt erst in zweiter Linie und ist sogar auf verschiedenen Zehen so verworren ineinander hängend, daß ein neuer Betriebsführer oder Reviersteiger lange Zeit zum Studium derselben gebraucht und von einer Kontrolle anfänglich gar keine Rede sein kann. Es ist schon vorgekommen, daß ein Betriebsführer vorwiegend (um nicht zu sagen ausschließlich) der complicirten, zu arg verworrenen Wetterführung wegen fungirte — — — alles Zustände, die, ohne es praktisch erfahren zu haben, doch darauf schließen lassen, daß bisher der genügenden Verbesserung der Wetterführung nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Wie mancher lungen- und brustkranke Bergmann weiß vom „schlechten Brennen“, von sog. „matten Wetter“ und dgl. zu erzählen, hustet röhelnd mit hohlem Klange und — spuckt schwarz; tintenschwarze Lunge, die außer Kohlenstaub auch noch so

lange mit verborbener unathembarer Luft gepeist wurde, bis die langsame Zersetzung eintrat:

„Und wenn er Gold zu Tage bringt Er fröhlich singt.“

Nie dagewesen! Aber gehästet, um „den Dreck“ los zu werden, die belegte Kehle zu säubern; gefroren in der dünnen Kleidung und weil das Hemd naß geschwitz, die innere Körperwärme durch das Schwitzen mit verloren war; oben drein gedregert über den großen Lohn! — — — Aber nicht fröhlich gesungen, du Einfaltssinns! Für so schrecklich beseniet (beschränkt) kann keiner den Bergmann halten, daß derselbe sein trauriges Loos im Liebe noch preise; eine solche Zustimmung ist schon eine Beleidigung ohnehin.

Mit den poetischen Klättern, besser Cretelen genannt, charakterisirt sich die Stippe, die diese dem Bergmann in ihrer eigenen Gemeinheit anpaßt:

„Und ein schwarzbraunes Mädchen so gerne bei der Nacht, Wenn es finster ist.“

Welche gemeine Voraussetzung bei diesen Zeilen! Welche gemeine Beurtheilung der Gefühle des Bergmanns! Ueberhaupt, welchen gemeinen Anschauungen sind diese Zeilen entworfen? Nur thierische Gefühle sind hier dem Bergmann substituirt. Das ganze Lieb, dem diese 2 Zeilen entstammen, strotzt von poetischem Unwerth; es ist eine poetische Cretel größter Kalibers.

### Reaktionäre Forderungen.

(Schluß.)

Eine zweite Forderung, welche sich bei der reaktionären Truppe geltend macht und welche, wie es scheint, auch von den Herren Fischer und Genossen in dem neuen Verbands vertreten wird, ist: „Auszahlung des Arbeitslohnes der Minderjährigen an die Eltern oder Vormünder! Die Minderjährigen wollen hierdurch der „Unbotmäßigkeit“ der jugendlichen Arbeiter ein Ende bereiten. Den Eltern und Vormündern eine bessere Autorität sichern, wie man vorgiebt. Also wiederum eine Beschränkung der persönlichen Freiheit! Sehen wir uns auch diese Forderung einmal näher an.

Es ist zwar Thatsache, daß hin und wieder ein jugendlicher Arbeiter seine Pflichten gegen die Eltern hinten ansetzt; auch wir bedauern, daß solches vorkommt. Aber zu keiner Zeit hat es in den verschiedensten Kreisen und Ständen Regel ohne Ausnahmen gegeben? Und nun sollen, weil im Arbeiterfreie einige jugendliche Arbeiter sind, die sozusagen über den Strang schlagen, „sämmliche“ Arbeiter darunter leiden! Es wird ein Mordspektakel gemacht ob der Jügellosigkeit der Jugend! Was würden die akademischen Philister dazu sagen, wenn wir verlangten, daß auf den Universitäten sämmtlichen Studenten der Hintern verhanen würde, sobald auch nur einer von ihnen über den Strang schlägt. Ja, das ist etwas anders, das ist bloß Studententum, was die Herren treiben; „Jugend kennt keine Tugend“ heißt es dann. Wenn aber unter den Arbeitern einige sind, die sich eben auch nur annähernd das erlauben wie die Studenten, so schreit man nach Gesetze und Polizeimaßregeln, worunter der ganze Arbeiterstand zu leiden hat. Dadurch, daß die Auszahlung des Arbeitslohnes an die Eltern und Vormünder erfolgen soll, wird dem jugendlichen Arbeiter die Lust und Liebe zur Arbeit genommen. Wird dem jugendlichen Bergmann der verdiente Lohn ausbezahlt, so fühlt er erst den Werth der Arbeit; er fühlt sich dann nicht als Sklave, der nur zu arbeiten und zu essen hat. Vernünftige Eltern werden niemals ihrem Sohne, der es sich zur Aufgabe stellt, als ordentlicher Sohn seiner Eltern sich durch die Welt zu schlagen, die Selbständigkeit rauben wollen; den Arbeitslohn nicht an den Sohn auszahlen zu lassen. Ich erlärne mir noch, wie ich den ersten Lohn auf der Zehle in Empfang nahm. Welcher Stolz mich besetzte! Vergessen waren die 12—13 stündigen Schicht! Vergessen alles Elend! Ich dachte immer nur an den verdienten Lohn. Und welches Glück ich empfand, als ich meiner Mutter die blanken Thaler (es waren deren freilich nur sechs für einen langen harten Monat) überreichen konnte. Und diese Empfindungen, dieses Glück, will man in dem jungen Bergmannen ersticken, nicht aufkommen lassen? Soll er bis zur Großjährigkeit nur eine lebende Maschine sein? Aber, wird man entgegen, es muß doch etwas geschehen, damit die Unbotmäßigkeit der jugendlichen Arbeiter gegen die Eltern nicht weiter um sich greift. Freilich auch wir sind damit einverstanden und da machen wir folgenden Vorschlag: Geben sie dem Arbeiter, dem jugendlichen Bergmann eine Bildung, dann ist alles besorgt. Geben sie dem Arbeiter Bildungsschulen! Wer kümmert sich um den jungen Bergmann? Ist der Knabe der Schule entlassen und muß notgedrungen zu dem Handwerk seines Vaters, zum Bergmannstande greifen, dann ist er vogelfrei in Bezug auf die Ausbildung; es ist außer den äußerst mangelhaften Vorschulen keine Gelegenheit geboten, sein bischen Wissen zu erweitern. Geld für weitere Ausbildung hat der Vater nicht, kaum für das nöthige Brod, und so bleibt sich der Junge selbst überlassen. Sein junges Gemüth ist empfänglich für Einbrüche und da ihm keine guten Geboten werden, so empfängt er eben solche, welche die späteren Folgen zeigen. Aber wir haben doch die Kirchen und die Geistlichen und die nehmen sich doch der Jugend an! Ganz gut! aber das junge Gemüth verlangt noch etwas mehr, als nach den ihm schon zu so und sovieler-



Malen wiederholten Bibelpredigen. Von Staatswegen wird so viel Geld ausgegeben, warum nicht in jedem Orte eine Bildungsschule errichtet, worin dem jugendlichen Arbeiter Vorträge über Moral und Sitte über seine Pflichten und Rechte gegen den Staat, gegen Gemeinde und seine Mitmenschen gehalten werden? Wo wird dem Arbeiter gelehrt, welche Rechte er als Staatsbürger, welche Rechte er als Gemeindeglied hat? Der jugendliche Arbeiter bleibt sich eben selbst überlassen, Staat und Gesellschaft thun für ihn, für seine weitere Bildung nichts. Dagegen bemüht man sich, ihn in Fesseln zu legen, Gesetze zu schmieden, welche seine persönliche Freiheit einschränken sollen. Keine Freiheit und keine Bildung kommt unter den Arbeitern auf, so will es die verlodderete bürgerliche Moral. Nur Zucht und immer Zucht! Aber an der fortschreitenden Vergewaltigung werden alle Nationen zerfallen; die Zünftler mit ihrem alten Pöbel werden schließlich einsehen, daß wir keinen Befähigungsnachweis wollen; keine Einschränkung der persönlichen Freiheit dulden.

Die Autorität der Eltern soll durch die Bewegung nicht leiden, sondern zu allen Zeiten hochgehalten werden; aber mit den Anhängseln aus der guten alten Pöbelzeit soll auch kein Hinderniß in unsere Bewegung gebracht werden. Vernünftige Eltern sehen das auch ein und wir sind auch der Ueberzeugung, daß, wenn hierüber eine Volksabstimmung stattfände, wir glänzend siegen würden. Den jungen Kameraden aber rufen wir zu: Seid muthig und einigt man sich eure Organisation fähren, eure Zukunft ist bedroht! S. B.

### Das gefährliche Zelt,

### oder Eine Versammlung mit Hindernissen.

Weltmarck, den 21. Sept. 1890.

Wir sind entronnen der großen Gefahr vom Zelt erschlagen zu werden; Es hat uns nachträglich geraunt noch fürwahr von Kopf bis zu Füßen — in Haut und Haar — Wir sagen's mit Angstgeberden. Gottlob, daß das Auge der Obrigkeit wacht, Sie schaut schon vom weitem, was uns außer Acht und sorgt für die tollkühnen Schnappen.

Im Schacht ist es mässig und sicher und gut, Da kann uns nichts Böses bedrücken; — Doch oben im Licht, in der Sonnengluth, Da stehen wir nicht in der sichern Gut, Da waltet das Unheil mit Lücken. Wie leicht weicht ein Brett, ein Niegeldchen aus, Wir sind dann verloren mit Mann und Maus, Gefährten von Balken und Pfosten.

Und nicht allein vor dem Ungemach In lebensgefährlichen Zelten, Man schirmt uns auch sonst noch vor Weh und Noth Da drängen, wo weder Dach noch Fach Auf dieser besten der Welten. Sogar in dem luftigen Waldrevier, Es könnte dort haufen ein böses Vethier, Begleitern uns Männer mit Säbel.

Fürwahr, unser Loos ist beneidenswert, Uns fehlt nichts mehr zum Glücke; — Ob wir nun über — ob unter der Erd', Wir haben Gefolge, wir sind geehrt, So wie die Helden im Ethere. „Matz“ hat es endlich auch „Dort“ erkannt, Wie werth, wie wichtig der Vergewaltigungsstand Und läßt uns Heil wiederfahren.

Zwar sind wir wieder von fern und uth Umsonst zusammen gekommen Zu hören was drüben in Halle geschah, Berichterstatter, sie waren da, Doch haben wir nichts vernommen. War doch im Zelt die Gefahr zu groß, Schauer auch nicht der Waldschloß, Kurzum, wir mußten uns trösten.

Doch nicht gar zu weit ging unser Lauf, Wir fanden bald bleibende Stätte; Die gästeliche Schenke, sie nahm uns auf, Ein Kurzes nur — und wir saßen zu Haus Und scherzten und lachten die Weite. Doch muß es gesagt sein, auch hier hielt noch Wacht, Die heilige Hermandad bis sinkender Nacht, Dann zogen wir rüthig nach Hause. S. B.

### Auch ein Lockspiegelthum.

So wie es im politischen Treiben sog. Lockspiegel giebt, so wie die Sozialdemokraten vielfach mit Lockspiegel verfolgt und umgeben worden sind (und werden?) und ein elendes Denunciantenthum gezüchtet und unterhalten wurde, so findet man auch derartige Creaturen unter den Vergleuten, zur Schädigung der auf ein hohes cultur- und menschenwürdiges Ziel gerichteten Bergarbeiterbewegung. Creaturen, welche es sich zur Aufgabe machen, an die Kameraden heranzuschleichen, sie durch hinterlistige Redensarten in abgefeimtesten Weise zu verführen ihre innerste Meinung zu verrathen, um dann hernach als erbärmliche Anbringer bei den ebenso erbärmlichen und niedrig gesinnten Beamten das Vertrauen zu brechen und die auf ein scheinbar christliches Wort vertrauenden Kameraden ins schlechte Licht zu setzen, event. aus der Arbeit und — auf das Straßenspalt zu schwächen. Man erinnere sich nur der verschiedenen Mäcker und Feiglinge; wie wäre es sonst möglich, daß so Mancher gemahregelt ist, der nicht direkt mit den Beamten verkehrt, wenn nicht ein miserables Angeberthor unter den Vergleuten existierte? Diese Spiegeltum, diese Duamäcker und charakterlosen Spreichelreden von Professoren, gehören zu dem Ausruf der Menschheit und sind nicht werth angehört zu werden. Heute eine Fremdschaft heranzubringen, von der ihre schmutzige Seele nichts weiß,

verrathen sie schon morgen den eigenen sozialen Feinden aus purer Fegheit die Kameraden, denen sie das Vertrauen schmeichlich abgeliefert. All ihr Elenden und Trachten ist darauf gerichtet auf Kosten der Kameraden einen Vortheil nicht einmal sofort zu verschaffen, nein, sich nur in Aussicht zu stellen: Viel den Beamten gut angesehen zu sein, ist das soziale Götzenbild, das sie in schmutziger Unerwartigkeit anbieten! Schmutzige Schandenfreude und noch schmutziger Eigennutz zeichnet solche Subjekte vor allen ordentlichen Vergleuten aus und es bedarf keine große Menschenkenntniß, solche Memmen flüchtig heranzuzünden. Eine öffentliche Stempelzeichnung und öffentliche Warnung wären die geeignetsten Mittel, diese Inzestlinge zu brandmarken — wenn nicht darauf die Strafen der „Verrückterklärung“ erfolgten. Darum bleibt zur Verhinderung dieser nichtsnutzigen, gefährlichen, schleichenden Feinde im eigenen Lager nichts anders übrig, als die Wachsamkeit und die Mittelstellung unter sich; das Ausschließen aus dem Verkehr und jede gesellschaftliche Erlaubte Achtung. Es geben der Mittel viele, um solchen traurigen Gesellen Halsen (Verunst, Einsicht) beizubringen. Eine feste, andauernd und unerschrocken gekämpft; denn alle Feinde müssen besiegt werden, und dazu gehören vornehmlich auch diejenigen, die den eigenen Kameraden zu Ungemach, Hunger und Elend verhelfen. Welches Ansehen diese Spigel, d. h. diese Verräther genießen, besagt das Wort Napoleons I.: „Ich liebe den Verrath, aber hasse den Verräther.“ Gewöhnlich ist ja auch ein Zutritt der Lohn des Verräthers für seine Schandthat. Linden a. d. N. S. B.

### Mit gleichem Maße gemessen?

„Dahlhausen, den 30. Sept. 1890. Unterzeichneter habe mit den Kameraden Geirr. und Gust. Wittkötter auf Zeche Altendorf, nördliche Mulde, in derselben Arbeit gestanden im Monat August und habe für 19 Schicht 76 Mark erhalten. Ich erkläre hiermit, daß die v. Wittkötter aber nur 2,50 Mark pro Schicht erhalten haben, N. N.“

Vorstehendes Schriftstück liegt im Original vor. Diese beiden Wittkötter sind dort abgetheilt und sind — Verbandsmitglieder! Die Kameradschaft war 8 Mann stark; nur diese beiden sind von der Lohnberechnung zu 4 Mark ausgeschlossen. Warum ist nicht mit gleichem Maße gemessen worden?

Aber die kapitalistische Wirtschaftsordnung, welche erlaubt, daß nicht allein der größere Ertrag der Arbeit von den Kapitalisten angezogen wird, sondern auch vorweg die vorhandenen Nationalgüter von den Kapitalisten in ihrem anschlüsslichen Interesse angegeben werden, diese Wirtschaftsordnung befugt die dadurch zu Besitzenden gewordenen, mit diesem Gelde zu thun und zu lassen, was sie wollen! Wäre die heutige Wirtschaftsordnung eine wirklich vernünftige Ordnung, so daß das Nationalgut der Steinkohlenlager im Interesse der Gesamtheit, vorwiegend im Interesse der Vergleute, welche ihre äußerst schwere Arbeit unter den größten Gefahren verrichten, ausgebeutet würde, dann wäre es einfach unmöglich eine solche Lohnberechnung zu führen: dann würde die und diese nur nach den Leistungen gelohnt werden und nicht wie nach der Willkür der jetzt herrschenden Kapitalistenklasse, worunter heute dieser und morgen jener zu leiden hat. —

Wie weit diese Willkür geht, ist zwar satfam bekannt; doch sei hier, weils dazu gehört, noch erwähnt, daß diesen beiden Wittkötter pro August aus vorherverdienendem Lohn ein Rest von 29,76 und 19,01 Mark, also nachträglich, hat ausgezahlt werden müssen. Es ist an all diesem zu erkennen: Die Folgen des Streiks vom Mai 89 hat der Wind verweht; Löhne und Behandlung sind wie vordem! Der Central-Vorstand hatte mit seiner Resolution, in welcher die Entziehung der Bergwerke aus den Händen der Kapitalisten gefordert wurde, sehr recht; denn es giebt nicht eher Recht und Gerechtigkeit in der Behandlung der Vergleute, als bis dieses erreicht ist; das ist unsere feste Ueberzeugung! Ferner geht aus dem willkürlich gegriffenen Lohne, pro Schicht zu 4 Mark, deutlich hervor, daß der in der Halle'schen Resolution (Petition) unter Nr. 2 geforderte Minimallohn von 4 Mark für Dauer den Verhältnissen entspricht. Zuvor ist den übrigen 6 Mann der erwähnten Kameradschaft nicht verordnet worden; man hat jedenfalls das Gerügste, den Minimallohn angezogen, und das sind hier 4 Mark.

Ein ähnlicher wie vorstehender Fall, bei welchem mehrere das Gleiche geleistet aber dafür nicht das Gleiche erhalten haben, ist auch von der Zeche General zu registriren. Dort hatte eine von zwei Kameradschaften vor gleichen Betriebspunkten, d. h. vor Betriebspunkten mit gleichen Bedingungen ca. 200 Ctr. Kohlen mehr geliefert als die andere, erhielt aber ca. 10 M. Lohn weniger. Auch hier ist zu konstatiren daß die Kameradschaft mit dem geringeren Lohne dem Verbanne angehört.

Diese Fälle beweisen die Abhängigkeit der Vergleute von dem jeweiligen Guldünken der Beamten und Leiter der Werke, sowie die ungerechte Willkür derselben in solchem Maße, daß es wahrlich nicht Wunder nehmen kann, wenn sich die Vergleute in Zukunft mit geschlossener Masse hiergegen aufbäumen und das „Nichtem eine Recht“ gewahrt wissen wollen. Der Unternehmer darf mit Nichtem thun was er will!!

### Vorausgehehen!

Unser Kamerad, Wilhelm Reichelt zu Altwasser in Niederhessen, weiland Delegirter auf dem Bergarbeiter-tage in Halle, ist bei seiner Rückkunft gemahregelt worden. Wir hatten diese Mahregelung vorhergesehen und schon mehrfach besprochen. Unsere Meinung hierüber ist folgende: „Kamerad Wilhelm Reichelt ist bereits oft an Jahren und selbstredend schon abgenutzt, sozusagen bergfertig, somit ist es an der Zeit die Haxe hinzulegen; die Lunge ist jedenfalls kohlschwarz!“

Haben die schlesischen Kameraden sich vertreten lassen, so ist jetzt durch die gutgeleitete Zechenverwaltung, durch diese wirthschaftliche, sehr humane Herren, den schlesischen Kameraden die Verpflichtung aufgedrängt, in irgend einer Weise für diesen Gemahregelten zu sorgen, damit die Existenzfrage nicht allzulehr in den Vordergrund tritt.

St. Etienne, 7. Oktober. Unvorsichtigkeit der Vergleute. Ein Prozeß, der dieser Tage vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte verhandelt wurde, beweist, daß die Vergleute trotz häufiger Explosionen in den Steinkohlengruben nicht immer mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gehen. Es wurden nämlich 7 Vergleute, einer zu 200, die andern zu 100 Francs Geldstrafe verurtheilt, weil sie dem Reglement zuwider bei der Einfahrt Streichhölzer in der Tasche gehabten. Wo mag das stehen? Ganz leicht zu errathe besonders an dem Kennzeichen der Ueberchrift; so können in „Unternehmer Blätter“ markiren. Wir sagen: Harte Strafe und meinen, besser und mit mehr Erfolg könne die Aufsichtführung so vergrößert werden, daß es unmöglich ist die Welt zu entzünden. Es ist überhaupt unmenschlich zu verlangen, daß die Leute in einem explosiblen Luftgemenge arbeiten sollen, nur, um Mehrkosten der ohnehin schon reichen Kapitalisten auf Kosten der eigenen Gesundheit zu sparen. Dann kommt noch die Gesetzgebung, resp. Polizei-Verordnung und straft schon durch ihre schwere und gefährvolle Arbeit hart gefristete Vergleute obendrein. Wir halten nun trotz der barbarischen Härte solcher Strafen diese Polizei-Verordnungen für recht. Man muß nur begreifen, daß die Schäden eines barbarischen Systems nur durch barbarische Verordnungen und Strafen etwa gemildert werden können. Was wir verurtheilen, ist in die Höhe hinein verurtheilen, das ist der christlich-menschliche Opfernde Geiz der Unternehmer in der Wetterführung und dadurch die Vergleute dazu gezwungen sind und werden, diese Geize mit übermäßiger Vorsicht und Entbehrungen die Stange zu halten. Das ist Unrecht.

An der Proletarierkrankheit, der Lungenschwindsucht, starben in den Städten des Deutschen Reiches mit 18,000 und mehr Einwohnern von 100 Gestorbenen im Jahre

1886	—	12,83
1887	—	13,08
1888	—	13,51

Dieses frappante Wachsthum der Schwindsuchtsziffer steht im innersten Zusammenhange mit dem Wachsthum des sozialen Uebels.

Deutsche Rekruten, welche weder lesen noch schreiben konnten, gab es im Jahre 1883/84 — 1,27 pro Hundert.

1884/85	—	1,21
1885/86	—	1,08
1886/87	—	0,72
1887/88	—	0,71
1888/89	—	0,60

Es sind die oeffenräftlichen Bezirke, die Domänen des ostelbischen Junkerthums, wo die kräffteste Unwissenheit in Deutschland überhaupt herrscht. Von den Eingestellten waren Analphabeten, d. h. konnten weder lesen noch schreiben in:

	Sachsen:	Westpreußen:	Posen:
1883/84:	6,58	7,38	8,89
1884/85:	6,05	6,47	8,55
1885/86:	5,86	6,66	7,59
1886/87:	4,12	4,91	3,84
1887/88:	4,16	4,06	3,43
1888/89:	3,71	3,87	2,82

Wo die Schnapsbrenner und die Getreidebrenner haufen, die jeder Aufklärung sich in den Weg stellen, weil sie für ihre volkreverwärtenden Vorrechte zittern, da ist die Dummheitsziffer am höchsten. Daß es trotzdem auch in den hintersten Distrikten tagen wird, dafür sorgt die Noth der Zeit und der Kampf der Arbeiterbewegung für die Sache der Glenden und Armen.

### Beachtenswerthes zur Frage der Consum-Genossenschaft.

Die Großartigkeit der bekannten Arbeiter-Genossenschaft „Boornit“ in Gent in Belgien erhebt aufs Neue aus der eben stattgefundenen Veröffentlichung ihrer Abrechnung für das Jahr Dezember 1889 bis Mai 1890. Nach derselben stellen sich die Geschäfte der Gesellschaft folgendermaßen:

Bäckerei-Umsatz	286,969 Fr., Gewinn 39,960 Fr.
Colonialwaaren:	56,147 Fr., Gewinn 5,116 Fr.
Shnitt- u. Weißwaaren:	85,824 Fr., Gewinn 8,862 Fr.
Leder u. Schuhe-Umsatz:	38,538 Fr., Gewinn 5,598 Fr.
Steinkohlen-Umsatz:	166,382 Fr., Gewinn 5,844 Fr.
Gastwirthschaft-Umsatz:	12,274 Fr., Gewinn 1,318 Fr.
Apotheken-Umsatz:	28,740 Fr., Gewinn 8,729 Fr.

Zusammen Gewinn: 75,427 Fr. Hiervon kommen zur Vertheilung an die Mitglieder ca. 40,000 Francs. Die Größe des Gewinnes ist um so bemerkenswerther, als gerade im vorigen Winter seitens der Feinde des „Boornit“, welcher allmählich alle Concurrnz aus dem Felde schlägt und dadurch zahlreichen Leuten ihren bisherige Profit wegnimmt — alles Denkbare zur Verleüsterung der Gesellschaft geschehen ist. Von einem Blatte, welches mit lügenhaften und verläumderischen Behauptungen über die Gehrührung des „Boornit“ angefüllt war, waren nicht weniger als 2000 Stück in der ganzen Stadt verbreitet worden. Der Erfolg war, daß die Gesellschaft in diesem Halbjahr 687 neue Mitglieder bekam, 129,351 Brode mehr buk und 96,643 Verkaufskarten mehr absetzte. Zwar ist der Anfang sehr schwer, aber der Erfolg auch großartig.

### Soziale Zustände in England.

Welche Misereenkünfte die schottischen Beers aus dem heimathlichen Erbtheil des Volkes, welches demselben dort mit brutaler Gewalt abgenommen wurde, erzielen, zeigt folgende Tabelle, welche sich in der neuesten Nummer der Londoner Wochenzeitung „The Commonwealth“ findet.

Bezirke	Veres	Jährliche Reute.
Herzog Sutherland	1,358,545	2,834,340 Mark
„ Hamilton	157,384	2,815,860
„ Argyle	168,315	1,016,860
„ Midland und Gordon	286,409	1,393,420
„ Wacelend	459,550	4,324,100
Marquis Breckinridge	438,335	1,165,840
„ Graf Strat	83,872	893,800



In derselben Woche geht durch alle Blätter folgende Nachricht, welche sich öftentlich wiederholt:

„Einem parlamentarischen Ausweise zufolge sind im verfloffenen Jahre in London, der reichsten Stadt der Welt, 27 Personen buchstäblich verhungert. Der Wahrspruch der Leichenbeschaue-Jury lautet entweder auf Tod durch Hunger oder Tod beichtensigt durch Hunger.“

Natürlich handelt es sich hier nur um den akuten Hungertod; wie viele Tausende von Opfern der chronische Hunger fordert, und zwar unter den verschiedensten Diagnosen verborgen, deren vornehmste Tuberkulose, Struphulose, Storbund und Hungertypus etc. sind — dafür fehlt noch jede Statistik.

Wahrlich, man sollte alle Statistik polizeilich verbieten; im Grunde gibt es Nichts, was mehr geeignet wäre, „die Rechtsbegriffe über das Eigentum herabzuwürdigen oder zu erschüttern,“ als diese verdammten, trockenen Ziffern!

Nichts ist geeigneter dem Arbeiter mehr Aufklärung zu geben, als die ziffermäßige Mittheilung über die Profite der industriellen Unternehmer, wie sie von den eigenen Organen hin und wieder veröffentlicht werden. Zwar wird nicht der Profit in trockenen Zahlen ausgedrückt, aber diejenigen Zahlen, die als Factoren zur Profitberechnung die Unerlagen hergeben, unterliegen der öffentlichen Beurtheilung, welche hiermit auf die folgende Tabelle, besonders auf die Endzahlen (von 1889) hingelenkt sei. An dieser Tabelle ist leicht zu ersehen, mit welchem Rechte den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung und die Skündige Schicht im Mai 1889 verweigert wurde.

**Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum.**

Die Steinkohlenpreise haben in den letzten sechs Jahren in Essen und Dortmund die nachfolgende Bewegung gezeigt:

	Essen.		
	Gastkoble pro Tonne	Gastkammkohle pro Tonne	Zeitkoble pro Tonne
1884	7,34	6,64	5,22
1885	7,33	5,59	5,63
1886	7,19	5,85	5,60
1887	7,10	5,72	5,62
1888	7,51	6,80	6,04
1889	11,09	8,09	8,71

Im Vergleich zum Vorjahr sind also durchschnittlich pro Tonne gestiegen: Gastkoben um 3,58 Mt.; Gastkammkohlen um 2,60 Mt.; Zeitkohlen um 2,67 Mt.; Magerkohlen um 3,13 Mt. Die stärkste Preissteigerung haben somit Gastkoben, die geringste Zeitkohlen erfahren.

In unserem Handelskammerbezirk sind im verfloffenen Jahre 14,282,323 Tonnen gegen 14,209,797 im Vorjahre, gegen 13,172,294 in 1887, 12,603,213 in 1886 und 13,051,953 in 1885 gefördert worden. Die Förderung von 1889 betrug also nur um 0,5 Prozent mehr als in 1888, während die dieses Jahres die von 1887 um 7,88 Prozent überstiegen hatte.

Die Zahl der Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirks Dortmund besetzte sich auf 114,692 gegen 105,428 im Vorjahre, 103,138 in 1887 und 101,128 in 1886. Im Bezirk unserer Handelskammer waren 1839 49,148 Arbeiter gegen 45,476 in 1888 und 48,404 in 1887 beschäftigt. Daß die Förderung in 1889 nur um 1/2 Prozent größer war als 1888, obgleich im ersteren Jahre 3672 Arbeiter mehr thätig waren als 1888, ist hauptsächlich wohl auf den Mai- und Juni- und den Wegfall der Heberschlachten nach Beendigung desselben zurückzuführen.

**Italien.** Der Arbeitsminister hat angeordnet, daß der Bedarf an beweglichem Material der Sikklianischen und Mittelmeerbahn ausschließlich bei inländischen Firmen gedeckt werden solle; momentan werden 99 Waggonen benötigt. Die Großlofen Mechaniker Maland's bereiten eine große Projektiongebung vor — Eine erschreckende Arbeitslosigkeit herrscht in ganz Italien. In Mailand feiern an 1000 Arbeiter, hauptsächlich Mechaniker, Tischer und Weber; in Bologna ist für die Maurer keine Arbeit mehr vorhanden; in Turin, diesem geprüften St. der Genossenschaften und der Selbsthilfe, will man durch die samale sozialreformatorische Ausstellung in erster Linie für die Masse der Arbeitlosen ein wenig Beschäftigung und Verdienst beschaffen. In Florenz blicken sich gute Industriearbeiter für einen Tagelohn von 1 bis 1 1/2 Frank an, und in der berühmten See- und Handelsstadt Genua ist für die Arbeiter nichts mehr zu verdienen. Dabei vermag die große Masse noch immer die Ursache der Nothlage nicht einzusehen, man verwünscht den Dreißigjährigen Krieg mit Frankreich; diejenigen, welche das ganze wirtschaftliche System verurtheilen, bleiben noch vielfach unversanden.

In Betracht dieser Zustände ist es „selbstredend“ — daß die italienischen Arbeiter den deutschen Konkurrenz machen — Aber ebenso „selbstredend“ — ist es auch, daß die Arbeiterfrage, die Lösung der materiellen Lage der Arbeiter da und (1) nur auf internationalen Wege zu regeln ist. Demnach sind alle Maßnahmen, die sich durchaus national abgrenzen, nicht geeignet genügende Remedur zu schaffen — —

**St. Etienne.** Ein Gesamtstreikstand der Bergarbeiter von St. Etienne und La Roche-la-Moindre ist ausgebrochen. Forderung: Lohnerhöhung von 15 Prozent.

**Bersammlungs-Kalender-**

**Warten.** Die Bersammlung hat am 12. Oktober nicht stattgefunden, findet vielmehr am 2. November statt und wird in dieser Bersammlung Bericht über die Bersammlung-Verhandlungen erstattet.

**Minden.** Bersammlungs-Verhandlungen am 19. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

- Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
  2. Zahlung der Beiträge.
  3. Neuwahl des 1. Bevollmächtigten.
  3. Verschiedenes.

**Affen.** Am 2. November, Nachm. 5 Uhr, bei Wwe. Schmann. Bersprechung. Wahl der Bevollmächtigten, Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge.

Diesejenigen, die länger als 3 Monate nicht bezahlt haben, bitte ich doch, daß sie die Zahlung bezahlen, denn wenn wir keine Mitglieder sein wollen, so müssen wir so viel Aufwand leisten, und melden uns ordentlich ab.

Der 1. Bevollmächtigte.

**Schüren.** Die diesmonatliche Bersammlung findet statt am Sonntag, den 26. Oktober, Nachmittags punkt 4 Uhr, im Vereins-Lokale des Herrn Heinrich Müllmann. Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der rückständigen und monatlichen Beiträge.
3. Vortrag über Verbandsangelegenheiten.
4. Consum-Genossenschaft und Zahlung des Einrückungsgeldes 5 Mark.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Bergleute, welche sich in den Verband anschließen lassen, ihren jetzigen Kameraden des Verbandes damit zeigen, daß Sie auch noch treue Männer der Sache sind. Da diejenigen, welche früher der hiesigen Schüren angehört, richten wie die dringende Bitte, zur Sache zurückzutreten, und erinnern alle Kameraden an das Verbands- und Bundessted, da wo es heißt: Seid einig, seid einig, dann sind wir auch frei Von dem Druck, der so lang uns umwunden; Erkennt doch die Macht von der Brüdertreu u. s. w. u. s. w.

Die Mitglieder haben sich außerdem des Profites der Consum-Genossenschaft zu erfreuen, daß die Waaren dann billig und gut abgegeben werden. Nun Kameraden von Schüren, tritt's an's Werk, es findet am 26. October Massenaufnahme statt.

**Sölderholz.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Nach beendigung des Tages wird über Consum-Bersprechung werden. Diefershalb werden die Kameraden ersucht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Arudel.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtes Aug. Wittich. Aufser dem geschäftlichen Teil findet Rechnungslegung und Wahl neuer Bevollmächtigten statt. Wo die Kameraden dringend gebeten werden, doch einmal alle zu erscheinen, wieögenmöglichen S. 14 in Anhang genommen wird.

**Biedern.** Am 19. Okt., Nachm. 4 1/2 Uhr in der Wohnung des 2. Bevollm. Herrn 288, in der Nähe der Wirtshaus-Bründert.

**Schüren.** Am 19. Okt., Nachm. 4 Uhr, Wahl der Vorsitzenden und eines Delegirten. Bitte die Mitglieder pünktlich zu erscheinen.

**Aplerbeck.** Am 19. Okt., Nachm. 7 Uhr, Wahl der Vorsitzenden und eines Delegirten. Bitte die Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Wahl der Delegirten für das Jahr vom 1. Nov. 1889 bis 1. Novbr. 1891. Verschiedenes.

**Hordel.** Neben weiten und letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Hartwig, Ende 7.

**Steete.** Sonntag, den 23. Okt., Morgens 11 Uhr, im Lokale des Wirtes Hermann. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Delegirten nach Bochum; 2. Wahl der neuen Bevollmächtigten. Am zahlreiches Erscheinen wird geboten.

**Kuttrop.** Neben letzten Sonntag im Monat am Schwandenberg Bersamml., wozu die Kameraden, die dem Verbands noch nicht angehören, mit eingeladen sind.

**Buer.** Sonntag, den 24. Oktober, im Lokale des Herrn Kugge, wo sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben, da Jahresabschluss ist.

**Kirchhörde 2.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 8 Uhr, im Vereinslokal am der weißen Raube. Nach dem geschäftlichen Teil findet Wahl neuer Bevollmächtigten statt. Der wähligen Sache halber werden die Kameraden freundlichst ersucht, Wann für Wann zu erscheinen.

**Bradt.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 8 Uhr. Nach dem geschäftlichen Teil findet Wahl der Bevollmächtigten vorgerichtet werden, die zahlreich zu erscheinen gebeten.

**Durchholz.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Nach der beendigung der Tages-Ordnung Wahl eines Delegirten zur General-Bersammlung nach Bochum. Diefershalb zahlreiches Erscheinen erbeten.

**Stiepel.** Sonntag, den 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Ludwig Schult, wo alle Mitglieder und Wang zu erscheinen haben.

**Coppenborferheide.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirtes W. Schlichel General-Bersammlung. Als die Wahl neuer Bevollmächtigter und des Lokales vorgenommen werden soll, auch wird über Consum-Bersprechungen verhandelt werden. Am zahlreiches Erscheinen wird geboten.

**Kötgenbornmund.** Sonntag, den 26. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bedde Bersammlung. Es wird über die Monats-September und Oktober die Beiträge erhoben.

**Witgen.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, wo sich sämtliche Mitglieder einfinden müssen, da etwas Neues auf der Tages-Ordnung kommt.

**Geistliche Gassenkirchen 1.** Da die Bersammlung am 12. Oktober wegen schlechter Witterung nicht beschlußfähig geworden ist, so wird selbige am 19. Oktober, Nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Saakmann neuwahnt werden. Auf die Kameraden, die die Bersammlung besichtigen, ist zu bestehen. Diefershalb werden alle Kameraden ersucht, an dem Orte, welche ich im Anhang des Jahresscheines habe, pünktlich zu erscheinen.

**Laer.** Am 19. Oktober, Jahres-Generals-Bersammlung mit Bewahntswahl.

**Harpen.** Sonntag, den 19. Oktober, Nachm. 11 Uhr, Bersprechungs-Bersammlung beim Wirt W. Stang. Aufser der gewöhnlichen Tages-Ordnung Wahl neuer Bevollmächtigten u. Wahl zweier Vorsitzenden in der Consum-Bersprechung, sowie Bersprechungs-Übung über Halle. Referent: S. Meyer, Bochum.

**Ende 1.** General-Bersammlung am 19. Okt., Nachm. 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Bedde. Neben der gewöhnlichen Tages-Ordnung: 1. Wahl der Bevollmächtigten, der Consum-Genossenschaft und Delegirten, 2. Zahlung der Beiträge. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten die Bevollmächtigten.

**Stiepel.** Am 19. Okt., Nachm. 3 Uhr, bitten um vollzähliges Erscheinen.

**Grumme.** Sonntag, den 19. Okt., Mittags 11 Uhr, im Lokale des Wirtes Hufschmidt, Bersammlung der Mitglieder zum Abmarsch nach Harpen.

**Mengede und Umgegend.** Sonntag, den 19. Okt., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtes Artmann in Mengede

**Öffentliche Bergarbeiter-Bersammlung.** Tages-Ordnung: 1. Berichtserstattung über den 1. deutschen Bergarbeiter-Tag in Halle.

2. Gegenwärtige Lage der Bergarbeiter. Referent: J. Meyer, Bochum.

Alle Bergleute sind herzlichst eingeladen. Der Einberufer.

**Öffentliche Bergarbeiter-Bersammlung zu Willmerich.** Sonntag, den 19. Oktbr. 1890, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Henke.

Tages-Ordnung: 1. Berichtserstattung vom 1. deutschen Arbeitertag zu Halle.

2. Konsum-Angelegenheiten. 3. Wahl eines Delegirten zu der am 26. Okt. stattfindenden General-Bersammlung.

4. Verschiedenes. Referent: Verlach hat sein Erscheinen zugesagt.

**Die Mitglieder der Zahlstellen Lichtendorf, Sölderholz, Sengeln und Holzwiade.** so wie auch Nichtmitglieder, die dem Verbande beitreten wollen können sich bis zum 19. Okt. an den betreffenden Zahlstellen zur Consum-Genossenschaft einschreiben lassen.

**Die Bevollmächtigten.** Seit dem 15. April bin ich von der Witwe Maria Anna u. Steinbant entlassen. Das Warum ist mir nicht gesagt worden. Dieser Ansicht nach bin ich durch das schreckliche Mordwerk der schwarzen Witen zur Unfähigkeit verdammt. Daß ich nun die Aufgabe habe, für Frau und sieben Kinder Brod zu schaffen, kümmert den Herren nicht. Wer es wagt, nach dem Geldsack zu tasten, wozu man bei solch einer zahlreichen Familie wohl Ursache hat, für dem gibts das Strafenpfaster und — Fajten. Junger thut weh, so daß ich auch meine Kameraden, und nur dem Solidaritätsgelbes derselben ist es zu verdanken, daß ich mit meiner Familie nicht am Hungertuche nagen muß.

Darf die gute Unterstützung der Kameraden der hiesigen Central-, Fröhliche Morgenrothen, Marianne und Holland's bin ich in der Lage mein Hausgeschick, welches ich seit dem 1. Oktober befreie, mit Gratoz weiter führen zu können. Der Kameraden spreche ich hierdurch für das Erhaltene meinen herzlichsten Dank aus. H. u. r. o. p., im October 18 90

**Heinrich Balduz.** Bevollmächtigter der Zahlstellen Hütrop 1.

**An die Kameraden der Zahlstelle Heßler.**

Da wir vernommen, daß in der Zahlstelle Heßler durch das Verziehen des 1. Bevollmächtigten keine Regelung in letziger Zahlstelle mehr statfindet, aber die Zahlung nach wie vor geliefert wird, so ersuchen wir die hiesigen Mitglieder, welche das Verbandsorgan bisher bezogen haben, ihre Beiträge an das Central-Bureau, beim Schriftföhrer J. Beckmann einzulieferen. Sollte dieses nicht geschehen, so sind wir fernherhin aus finanziellen Gründen nicht mehr im Stande, die Verbandszeitung abgeben zu können.

An obersächsischer Zeit wird eine Bersammlung zur Regelung dieser Angelegenheit abgehalten werden.

**Der Central-Vorstand.** An die Kameraden in Mansbach!

Aufklärung, warum die Bersammlung in Mansbach nicht stattgefunden hat. Verbandskammer, den 1. Okt. 1890. Herr Theodor Bongary

Manbach, Wie mir eben mitgetheilt wird, haben Sie für Sonntag den 3. d. Mts. Ihr Lokal zu einer Arbeiterversammlung hergegeben, welche von unbekannt abgehalten werden soll.

Sie sind somit öffentlich unrichtiger ehrengeadeltliche Bersammlungen nicht zuerst anzuhören und erst nach weiterer direkter Zustimmung mein Haus zu solchen Zwecken herzugeben. Da dies nun nicht geschehen, wir auch der Zweck der Bersammlung nicht bekannt ist, muß ich Sie bitten, die Verstehenden dahin zu benachrichtigen, daß ich mein Haus durchaus nicht zu dergleichen Bersammlungen hergebe.

**Mitungsoll ppa. Meinh. Meidt Robert Meidt.** Herrn Daten

Wie Sie aus Verfügendem ersehen, bin ich leider nicht in der Lage mein Lokal zu der beabsichtigten Bersammlung herzugeben.

**Theodor Bongary. Wilhelm Otten. Weishweiser. H. Hünninghaus** Geiseltal.

**Kameraden!**

Da ich beim letzten Zweck genehmigt bin und auf keiner Seite Arbeit erhalte, sehr zu mich gezwungen, für mich und meine Familie eine andere Existenz zu gründen. Ich habe deshalb einen Kaufhandel in Sturz- und Weißwaren begonnen und bitte meine werthen Kameraden und Genossen in meinem Vorhaben mich zu unterstützen.

Nehme Bestellungen auf die Volkshütte, den wahren Jakob u. s. w. entgegen. **Königsholz b. Witten. Heinrich Lohmann,** Delegirter der hiesigen Bruchstraße.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein **Flaschenbier-Geschäft** Zudem ich gute Waare und reelle Bedienung zusichere, bitte ich allen Freunden und Genossen von Witten und Umgegend ihren Bedarf bei mir zu nehmen. **Witten, den 1. Oktober 1890. Wilh. Gerke, Ardeyerstraße Nr. 117.**

**Homburg a. Rhein.** Den Kameraden von Homburg, Hochfelde, Hochstraß, Scherpenberg, Destrup, Schwafschne, Vinn, Mörs und Umgegend zur Kenntniß, daß 2 gemafftegelte Kameraden von hiesigen Bergarbeitern, Einwürfungen in den Verband angetragen, Abschl. da, wo die Gelegenheit sich bietet. Ihre Wißt, daß wir genehmigt wurden, weil wir zu sehr für die Ehrezeit streben. — Wir werden trotzdem zu den hiesigen und unsere Majorität zu andere Art und Weise in etwa lösen wollen. Kameraden, bemüht die Gelegenheit und schreibt Euch Mann für Mann in den Deutschen Bergarbeiter-Verband ein. Wenn jeder noch warten wollte, so gäbe es überhaupt keine Einigung und wäre auch der Deutsche Bergarbeiter-Congress nicht zu Stande gekommen. De schneller Ihr Euch einschreiben laßt, desto eher können wir hier unsere Bersammlungen abhalten. **Die Bevollmächtigten: Joseph Adelt, Homburg. Friedrich Kraus, Witten.**



# X Bergarbeiter-Fest X

der Verbandsmitglieder der Zählstellen von Gelsenkirchen und Umgegend

findet am **Sonntag, den 20. Oktober**, nachmittags 4 Uhr  
in den Räumlichkeiten des **Schaller Hofes** statt,  
wozu die Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen sind.  
Abends 8 Uhr:

## Beginn des Festballes.

Die Verbandsmitglieder.

Die Rekruten der Gemeinde Göntrup  
feiern am **Sonntag, den 10. Oktober** einen

## Rekruten-Abschieds-Ball

im Lokale des Herrn **Wilhelm Brandhoff**.  
Mit unserem Lebe wohl zugleich die Versicherung, stets der kämpfenden Kameraden zu gedenken und bei der Rückkehr voll und ganz in den Reihen der Brüder wieder einzutreten. Zu unserem Abschiedsballe laden freundlichst ein  
Die Rekruten.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Langendreer u. Umgegend**  
die ergebene Mitteilung, daß wir in dem neuerbauten Hause des Herrn  
**W. Thomae** ein

# Colonialwaarengeschäft

eröffnet haben.  
Indem es unser größtes Bestreben sein wird, nur gegen solche  
Preise gute Waaren zu verabreichen, zeichnen  
sich

## Beckmann u. Ginnemann.

## Verbandsmützen

für  
**Bergleute**

zu 1 Mark 80 Pfg. und 2 Mark empfiehlt

## Aug. Funke,

(Gatingen Ruhr.)

## Gänzlicher Ausverkauf

von  
**Manufacturwaaren etc.**

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Ich beabsichtige das von mir geführte Manufacturwaaren-Geschäft bis zum Herbst aufzugeben und soll das große Waaren-Lager, bestehend aus: **Wollstoffen, Burkins, fertigen Anzügen für Herren und Knaben, Mäntel, Woll- und Weißwaaren, Güte, Mägen etc.**

zu u. unter wirklichen Einkaufspreisen verkauft werden.  
Es bietet sich Gelegenheit, außergewöhnlich billig einzukaufen und bitte um zahlreichen Besuch

## Carl Eckardt, Langendreer-Dorf,

bei der evangelischen Kirche.

## Aufgepasst!

# Kartoffeln! Kartoffeln!

Durch einen Gelegenheits-Einkauf (30 Doppelladungen)  
bin ich in der Lage, jedem braven Bergmann sehr vorteilhaft, franko  
Keller mit Garantie der Güte auf **Abzahlung per Cash**  
(150 Pfg.) von 4,30 M. an und höher zu liefern.

## F. A. Probst, Zuderstümpfen, Wattencheid.

## Consum-Anstalt

# Grüter & Co.

## Weimar.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel.  
Besonders empfehlen wir unsere

## Mehl-, Kartoffeln- und Getreide- Handlung.

Cigarren en gros und en detail.

**Dahlhausen 2.**  
Versammlung am 20. Oktober, nachmittags  
6 Uhr. — Tages-Ordnung:  
1. Consum-Angelegenheit und Zahlung  
der 1. Rate.  
2. Saalsangelegenheit.  
3. Verschiedenes.

## Wivat Julius!

Dem treuen Verbandsgenossen  
**Julius Weber in Saal**  
zu seinem am 18. Oktober stattfindenden

## Wiegen-Feste

die besten  
Glück- und Segenswünsche.  
Motto: *Of hi sit wat merken is?*  
So viel Witter die Role trägt,  
So viel Nabeln die Fichte beugt,  
So viele Salme im Garbenbind;  
So viele Jahre leb froh und gesund!

Gewidmet von:  
H. M. K. W. H. W.

## Für Bergleute

empfehle

## Verbandsmützen

sowie  
alle Abzeichen.

## W. Roloff, Gatingen.

Diejenigen Personen, welche Eintritts-  
Karten zu der Versammlung vom 5. Okt.  
auf dem Schützenhose haben und noch  
nicht abgegeben haben, werden ersucht,  
sobald wie möglich dieses zu thun und an

**J. Meyer,**  
Bochum, Dorstenerstraße 29  
einzusenden.

Habe 20,000 Stück prima  
feste

## Kappus-Köpfe

in kleineren und größeren Partien preis-  
würdig abzugeben.

**Robert Weichelt,  
Samme bei Bochum.**

Die Verbandsmitglieder  
werden gebeten nur da zu ver-  
kehren, resp. den Bedarf ihrer  
Waaren da zu entnehmen wo  
unser Organ gehalten wird.  
Der Central-Vorstand  
**J. Schröder.**

## Auswanderer

welche über Antwerpen reisen, erhalten  
für 2 Mark Kost und Logis bei

**Fr. Noizet,**  
Dambriège-Straße 23,  
Antwerpen.

## Empfehlen zum Abonnement auf die Familienbibliothek für das arbeitende Volk.

Vierteljährlich . . . 0,60 Mark.  
Halbjährlich . . . 1,20. "  
Jährlich . . . 2,40. "

samt freier Postsendung. Alle Monat  
erscheint ein 32 Seiten starkes, illustriertes  
Doppelheft.  
Man abonniert:  
Wien 7, Kaiserstraße 117.

Für die nach Halle gewesenen  
Delegirten sind bis jetzt bei  
mir eingegangen:

Aus dem Bezirk:	Ausbezahlt an:
Bruch 11,00	Siegel 44,20
Gerne 33,20	Schüttler 33,—
Heßen 33,—	Gerlach 11,70
Dortmund (östlich) 11,70	Brangenberg 49,25
Freienbruch 10,—	Schröder 12,25
Alftaden 12,25	Brodam 27,50
Steele 15,50	Margraf 27,—
Gelsenkirchen 24,50	Panter 37,95
Kray 17,55	Meyer 1,75
Altenessen 27,—	Summa 244,60.
Gutrop 6,20	
Rätterscheidt 37,95	
Bulme 3,—	
Altenbochum 1,75	
Rappmeier —,50	
Eppendorf 5,95	
Bittermarck 5,25	
Summa 256,30.	

Die Verpflichtungen sind noch lange  
nicht erfüllt.

**S. Möller.**

## Die General-Versammlung

findet nicht am 20. Oktober, sondern am 1. November, morgens  
11 Uhr aufgehend, auf dem **Schützenhose** zu **Bochum** statt.

### Tagesordnung:

1. Wahl des Centralvorstandes und Stellung zum Verband deutscher Bergleute.
2. Die Thätigkeit des Verbandes.
3. Unsere Presse.
4. Verschiedenes.

**Der Central-Vorstand.**  
Diejenigen Delegirten, welche auf dem Schützenhose Mittagessen  
wünschen (75 Pfg.), wollen es dem Cassirer **Joh. Meyer, Bochum, Dorstener-  
straße 20**, bis zum 28. Oktober mittheilen.

## V e r s a m m l u n g

der Mitglieder des Consum-Vereins Rheinisch-Westfälischer  
Bergleute „Glück auf“ in Gelsenkirchen,  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr,  
im **Schaller Hof** in Schalle.

### Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Consum-Angelegenheiten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung über Errichtung und Einrichtung des Haupt-  
geschäfts.

Referenten: **Heinrich Hünninghaus** in Gelsenkirchen,  
**Ludwig Schröder** in Dortmund, **Jacob Brodam** in  
Gelsenkirchen.  
Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, zahlreich zu erscheinen  
und sich an der Aufnahme als Mitglieder zu beteiligen, da in verschiedenen  
Ortschaften schon eine derartige Anzahl von Mitgliedern durch die Ver-  
trauenspersonen zur Aufnahme angemeldet und auch unsererseits aufgenom-  
men sind, daß dort mit der Einrichtung von Niederlagen (Filialen) be-  
gonnen werden kann und muß.  
Kameraden beteiligt euch also zahlreich!

**Der Vorstand.**  
**Jacob Brodam, Vorsitzender.**

## A u f f o r d e r u n g

an die Mitglieder des Consum-Vereins Rheinisch-Westfälischer Bergleute  
„Glück auf“ in Gelsenkirchen,  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Da wir beabsichtigen, nunmehr mit der **Errichtung des Haupt-  
geschäfts wie der Niederlagen** vorzugehen, ersuchen wir die Ver-  
trauenspersonen, die Mitglieder anzugeben und die eingezahlten Gelber  
an: **Jacob Brodam** in Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49 bis spätestens  
den 28. Oktober cr. einzusenden.  
Es ist dieses umso mehr erforderlich, weil die Mitglieder be-  
dem **Amtsgerichte in Gelsenkirchen** unsererseits angemeldet  
werden müssen.  
Um Irrthümer aufzuklären, bemerken wir, daß nur von hier aus die  
Niederlagen errichtet werden können, da die Mitglieder der verschiedenen  
in Betracht kommenden Ortschaften, nach dem Gesetze nicht be-  
rechtigt sind, Niederlagen zu errichten.

**Der Vorstand,**  
**Jacob Brodam, Vorsitzender.**

## Friedr. Sackenber,

## Linden a/d. Ruhr,

## Manufactur-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft

empfehle sein großartiges Lager in  
**Luche, Sammgarn, Burkins und Cheviot,**  
sowie Damenkleiderstoffe aller Art.

## Lieferung von fertigen Betten

Anfertigung nach Maß  
unter Leitung eines akademisch gebildeten Zuschneiders  
Erhielt eine große Sendung aus kräftigem engl. Leber verfertigten sehr belieb-  
**Saarbrücker Bergmanns-Joppen.**  
Verkaufe solche zu staunend billigen Preisen.  
Preis pro Stück gefüttert 6,50 Mark.  
ungefüttert 5,50 Mark.

## Rienke.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß,  
so lange die Schanksperr hier herrscht  
und die Wirthe uns ihr Lokal verweigern,  
der Bote **Franz Burg** berechtigt ist, die  
Beiträge in Empfang zu nehmen. Auch  
den säumigen Mitgliedern gilt dieses,  
nicht das sie nachher sagen können, „wir  
hatten keine Gelegenheit, unsere Beiträge  
zu entrichten“, dieses ist eine leere Aus-  
rede; wenn jedes Mitglied sich an den  
Boten wendet, betreffs seiner Beiträge,  
dann mag man Schanksperr verhängen  
oder nicht. Wir einigen uns doch, Haupt-  
sächlich liegt es an den Wirthen, wenn  
selbige ihre Schenke nicht sperren lassen  
und gingen auf solchen Leim nicht ein,  
wäre die Sache auch noch eine andere.  
Aber man ruhig! die kommen auch noch  
an die Reihe, die Bergleute werden immer  
aufgeklärter, und halten ihre Groschen in  
der Tasche. — Und das ist — Recht!

Da verschiedene Zählstellen im  
letzten Quartal **keine Beiträ-  
ge** eingezahlt, so werden diese  
hiermit daran erinnert und sehr  
Einschickung **bis zum 20. Oct.**  
entgegen. Der Haupt-Cassirer  
**J. Meyer.**

Diejenigen Zählstellen, resp. in  
Zeitungsboten, welche schlechte  
oder Bahnverbindungen haben, wol-  
len sich die Zustellung des Verban-  
dsgangs verzögert, werden ersucht  
unter Angabe der Zählstelle und  
genauen Adresse des betreffenden  
an das Verbandsbureau zu ma-  
damit diesen besondern postal-  
Schwierigkeiten ausgehakt Zähl-  
zu allererst ihre Zeitungen zug-  
werden können. Die Expedi-